

Abschied von einem Versöhner

Karl Rom mit 97 Jahren gestorben – Mit dem Würmtal verband ihn viel

Gauting/Würmtal – Wer war Karl Rom? Und was hat der gebürtige Litauer mit dem Würmtal zu tun? Das mag er sich wohl öfter selbst gefragt haben. Nachdem die deutsche Wehrmacht 1941 in seiner Heimatstadt Kaunas einmarschiert war, wurden alle jüdischen Bewohner im Ghetto eingesperrt. Karl Rom, der Sohn einer Gastwirtschaftsfamilie, war damals 15 Jahre alt. Im nahegelegenen Fort exekutierte die SS mehr als 50 000 vor allem als Juden selektierte Mitbürger, die aus dem gesamten Reichsgebiet, auch aus München, dorthin deportiert worden waren.

Roms Familie wurde 1944 in das KZ Stutthof verschleppt. Seine Mutter und Schwester sah er nie mehr wieder, nachdem sein Vater und er nach Kaufering gezwungen wurden, um dort Sklavendienste beim Bau unterirdischer Luftwaffen-Bunker zu leisten. Ende April 1945 wurde das Kauferinger Außenkommando vor den heranrückenden Alliierten überhastet geräumt. Es durften keine Zeugen zurückbleiben, und die noch arbeitsfähigen Häftlinge sollten in der



Opfer der Nazis und Versöhner: Karl Rom (vorne r.) bei einer Gedenkveranstaltung in Dachau 2012. FOTO: GEDENKEN I WÜRMTAL

geplanten „Alpenfestung“ weiter für die Rüstungsindustrie ausgebeutet werden. In mörderischen Fußmärschen wurden die Häftlinge von den SS-Wachen erst nach Dachau und Allach und von dort weiter durchs Würmtal bis in die Gegend von Waakirchen getrieben, wo die Überlebenden in den ersten Maitagen von Soldaten der US-Army befreit wurden.

Der 19-jährige Karl Rom gehörte dazu. „Befreit“ hieß aber auch körperlich-seelisch

zerschunden, einsam, arbeits- und heimatlos. Als „Displaced Person“ lernte er in München seine spätere Frau Flora kennen, mit der er 1949 in den neugegründeten Staat Israel auswanderte. Doch nur sieben Jahre später entschloss sich das Paar, mit seiner kleinen Tochter in das Land seiner Peiniger zurückzukehren. Die Familie begann in Hohenschäftlarn ein neues Leben. Bis Karl Rom 62 Jahre alt war, behielt er seine traumatischen Erleb-

nisse in den Folterlagern der SS für sich. Erst als sein eigener Enkelsohn Genaueres wissen wollte, öffnete er sein Wissen als Zeitszeuge und sprach darüber auch in Gedenkstätten, vor Jugendgruppen und 2013 sogar in Dachau vor der Bundeskanzlerin.

Karl Freller, Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, sagt über Karl Rom: „Sein Engagement hat viele und vieles bewegt.“ Das bestätigen auch die Mitglieder des Vereins „Gedenken im Würmtal“, die seit 1998 jedes Jahr einen Gedenkmarsch zur Erinnerung an den „Dachauer Todesmarsch“ organisieren. Karl Rom ist dem Verein als Mitglied beigetreten und hat sich an zahllosen Gedenkfeiern beteiligt, meist in seiner still beobachtenden, bescheiden zuhörenden Art, doch auch öffentlich am Mikrofon etwa beim Vortragen des jüdischen Totengebets. Nun ist Karl Rom nach langer Krankheit kurz nach seinem 97. Geburtstag in Schäftlarn verstorben. Die Gedenkarbeit verliert mit ihm einen weiteren unersetzlichen Kämpfer für Aufklärung und Versöhnung. **THOMAS SCHAFFERT**